

Die Ölmühle im Unterweiler

Neben den vielfach betriebenen Getreidemühlen im Durbachtal, war die Ölmühle im Unterweiler zur Versorgung der Bevölkerung von großer Bedeutung. Bereits um 1700 findet sich an dem annähernd 1 km langen Mühlbach im Unterweiler die Ölmühle. Um 1790 war der Stuckateur Feihner Mühlenbesitzer. Für den Neubau der Pfarrkirche in Durbach suchte er eine Möglichkeit, aus dem an mehreren Stellen in Durbach vorgefundenen weißblättrigen Schwerspat Gips herzustellen. Ob dies gelang ist nicht mehr überliefert, jedenfalls gelang ihm die Herstellung von Farbe aus dem zerstampften Gestein. Ein Hauptverbindungsweg zwischen dem Ortsteil Unterweiler zum „Zinken“ Durbach – Stöcken führte unmittelbar vor der Ölmühle über den Mühlbach. Wegen der Herstellung einer kleinen Brücke oder eines Dolen über den Mühlbach gab es 1837 Streit. Das Oberamt Offenburg stellte fest, dass der Mühlbach ursprünglich so niedrig war, dass die Anwohner ohne Brücke durch den Graben fahren oder gehen konnten. Der frühere Mühlenbesitzer Feihner habe jedoch das Brückchen auf seine Kosten errichten lassen, weshalb man auch jetzt nicht die Gemeinde zu den Kosten heranziehen könne.



Haus und Familie des Ölmüllers Frz. Xaver Dreier um 1920

Bis um 1920 wurden hier von verschiedenen Mühlenbesitzern insbesondere Raps-, Lein- und Nussöl gepresst, aber auch Getreide gemahlen. Das Mühlrad wurde zeitweise auch zum Betrieb einer „Schleife“, (Schärfen von Gerätschaften) einer „Hanfplauel“ (zerstampfen und aufbrechen von Hanfstengeln) verwendet. Von 1859 bis 1864 wurde der angrenzende „Hardtwald“ in mühsamer Handarbeit ausgestockt und zu einem Weinberg für die „Nutzbürger“ angelegt. Der an die Ölmühle angrenzende

Steilhang wird seither als „Ölberg“ bezeichnet. Im Rahmen der Flurbereinigung Durbach – Plauelrain wurde die Weinberglage „Ölberg“ offiziell als Gewinnbezeichnung in die Flurpläne übernommen. Letzter Ölmüller war Franz Xaver Dreier (*29.11.1874 +1.7.1943).



Ein Mühlstein erinnert heute noch an die alte Ölmühle



Der „Ölberg“ um 1950

1788 wurde die Öhltrott auf Ersuchen des Simon Männle, Bürger und Öhlmacher im unteren Weyller, an den Meistbietenden versteigert.

Die Beschreibung 1788:

„Eine 2stöckige Behausung samt Stallung, Vorschopf und Öhltrott, so durch Wasser getrieben wird, und einem dabei gelegenen Garten.“

Wegen der Betreibung der Öhltrott musste an die „gnädigste Herrschaft“ jährlich ein Gulden Wasser-Zins bezahlt werden. Für das Haus und den Garten erhielt der Heimbürger Stab

jährlich ebenfalls ein Gulden Bodenzins.

Noch 1869 wurde bei einer Vermögensübergabe des damaligen Ölmachers Meier neben der Ölmühle eine „Schleife“, eine „Gypsstampfe“ und eine „Hanfplaugel“ angeführt. Gesondert angeführt war auch das Wasserrecht am Mühlbach.